

Kein Spielzeug

Sein Name ist Ferkel. Er ist immer bei mir gewesen. Er ist kein Haustier. Kein Spielzeug. Er ist ein Freund. Ich habe ihn bekommen, als ich zwei Jahre alt war. Ich weiß nicht mehr, wann wir uns kennengelernt haben. Meine Eltern sagten mir, ich hatte mir einen Winnie the Pooh gewünscht, wie in dem Disney-Zeichentrickfilm. Als sie einen solchen Bären fanden, kauften sie Ferkel zusätzlich. Sie waren sehr überrascht, als ich ihn als meinen Freund wählte. Ferkel schlief mit mir, aß mit mir, ging mit mir spazieren, schaukelte mit mir, malte mit mir und ich brachte ihm Gedichte bei. Er ging mit mir in den Kindergarten. Wir sind ans Meer gefahren. Danach hat er sich sehr verändert. Sein rosafarbenes Gesicht wurde grau von Sand, und kein Reinigungsmittel konnte ihm sein früheres Aussehen wiedergeben. Aber ich habe meinen Freund trotzdem sehr geliebt, und er war immer für mich da.

Ich war fünf Jahre alt, als der Krieg begann. Ich erinnere mich nicht mehr an viel, was damals geschah. Ich erinnere mich an die ersten Bombenangriffe, ich erinnere mich daran, wie sich meine Mutter und Ferkel im Keller versteckten, wie die Nachbarskatze uns besuchte, ich erinnere mich daran, wie meine Mutter ihre Sachen packte und mich davon überzeugte, dass wir nicht lange weg sein würden und bald wieder nach Hause zurückkehren würden.

Wir sind nicht zurückgekommen. Wir lebten in Slawjansk, wo ich in die erste Klasse ging. Und sogar in meinem Schulrucksack, in einer speziellen Tasche, hatte ich mein Schweinchen dabei. Nach einer Weile kam mein Vater aus Donezk zu uns. So haben wir gelebt. Mama, Papa, Ferkel und ich. Natürlich hatte ich auch anderes Spielzeug. Aber es waren nur Spielzeuge. Es gab nur einen Freund, Ferkel. Manchmal kamen Oma und Opa uns besuchen, manchmal fuhren wir nach Hause, nach Donezk. Einmal beschlossen wir, am Silvesterabend nach Hause zu fahren. Wir stiegen ins Auto und fuhren los. Ich wickelte meinen Freund in den flauschigen Schal, den mir meine Großmutter geschenkt hatte, umarmte ihn und begann ihm zu erzählen, was ich aus dem Autofenster sehen konnte. Es war schon der erste Januar. Es waren nur wenige Autos und Menschen an den Kontrollpunkten. Wir hatten Probleme mit unseren Dokumenten und es dauerte lange, bis wir eine Lösung fanden. Schließlich ließen sie uns zum Kontrollpunkt durch und forderten uns auf, aus dem Auto zu steigen. Wir sind ausgestiegen. Meine Eltern waren eine Weile weg, und ich stand immer noch mit Ferkelchen auf dem Arm am Auto. Plötzlich hörte ich, wie ein Soldat einem Mann sagte, dass Spielzeug verboten sei. Der Mann versuchte zu

erklären, dass es sich um Geschenke handelte, Geschenke für seine Kinder. Aber der Soldat erlaubte ihm nicht, das Spielzeug mitzunehmen.

Und dann kam ein großer Mann in einer Militäruniform auf mich zu. Ein Riese. Buschige Augenbrauen, kantiges Gesicht, strenger Blick. Mit einer Pistole. Wie ein Karabas Barabas aus dem Märchen mit einer Uniform und ohne Bart. Er starrt mich an und fragt: "Mädchen, was ist in deinem Schal?"

Und ich flüstere schnell und schnell: "Es ist kein Spielzeug, es ist kein Spielzeug! Es ist Ferkel! Das ist mein Freund!!!"

Der Soldat sieht mich lange an und sagt: "Halt ihm die Ohren zu, sie sind gefroren." Er wendet sich schnell ab, und ich sehe, wie ihm Tränen über die Wange laufen.

Seitdem ist eine lange Zeit vergangen. Wir sind nie nach Donezk zurückgekehrt. Und ich habe schon lange nicht mehr mit Spielzeug gespielt. Ich gehe zur Schule, lerne Sprachen. Und ich kann mich an fast nichts mehr erinnern, was damals geschah. Aber ich erinnere mich an den großen Soldaten. Ich hoffe, dass sich in seinem Leben alles zum Guten gewendet hat. Und er wieder nach Hause kommen konnte. Ich schreibe diese Geschichte und Ferkel sitzt neben mir. Und er lächelt. Kein Spielzeug. Kein Haustier. Ein Freund.